

# Im Bann des blauen Eises



*Hier draußen Auge in Auge der Natur gegenüberzustehen  
und seinen Scharfsinn an ihren Rätseln zu erproben,  
das gibt dem Leben einen ganz ungeahnten Inhalt.*

Alfred Wegener

## Kinder- und Jugendbücher zu Arktis und Antarktis

Empfohlen von



Hrsg. von Astrid van Nahl

"Es ist, als ob man in einen stillen heiligen Tempel trete, wo der Geist der Natur auf glitzernden Silberstrahlen durch den Raum schwebt und die Seele niederfallen und die Unendlichkeit anbeten muss."

Es war kein Geringerer als der norwegische Polarforscher Fridtjof Nansen, der diese Worte bei seinem ersten Grönlandbesuch als junger Mensch niederschrieb. Nansen wollte die letzten weißen Flecken auf der Weltkarte und in den Köpfen der Gelehrten tilgen, und das hat er so meisterhaft getan, dass er 1922, acht Jahre vor seinem Tod, den Friedensnobelpreis für sein Lebenswerk erhielt.

Es gab viele wie Nansen, deren Herz Zeit ihres Lebens an der Arktis mit ihren Gletschern, Eisbergen und Fjorden hing und der Faszination dieser Gebiete mit ihrer starken, wilden Natur erlag. Aber lange bevor die Arktis von Europäern entdeckt wurde, gab es in weiten Gebieten eine verstreut lebende Bevölkerung, deren Ureinwohner vielen verschiedenen Ethnien angehörten, ursprünglich aber allesamt aus Asien stammten. Die uns bekanntesten sind die Inuit, die in den Osten Grönlands vordrangen, die Saami (Lappen), die Jakuten im russischen Teil, die Aläuten und Indianer: Auch heute ist die Arktis Russlands, Amerikas und Europas Lebensraum vieler ethnischer Gruppen.

Zur Geschichte der Inuit gibt es keinerlei historische Quellen, sondern nur Vermutungen der Anthropologen. Die Vorfahren der nordamerikanischen Indianer waren über das heutige Alaska und Kanada in eine neue menschenleere Welt gewandert. Wir wissen mit Sicherheit, dass in der letzten großen Eiszeit so viel Wasser zu Eis gebunden war, dass an der heutigen Beringstraße eine Landverbindung bestand. Einige tausend Jahre später folgten die "Eskimo", ursprünglich in Zentralasien beheimatet.

Doch die Indianer waren den Neuankömmlingen gar nicht wohl gesonnen und bezeichneten sie als "Rohfleischfresser", in ihrer Indianersprache: Es-ki-mo. Zugegeben: Das rohe Fleisch ist von jeher von großer Bedeutung für die Grönländer gewesen, und so wundert es wenig, wenn sie im Gebet die besagte Stelle vom Brot umwandeln in "unser täglich Fleisch gib uns heute". Heute empfinden sie das Wort "Eskimo" als Schimpfwort. Sie selbst nennen sich "Menschen", in ihrer Sprache: Inuit. Sie wurden gezwungen, immer weiter in den Osten zu wandern, über die heutige Nordwestpassage, hinter ihren Jagdtieren wie Moschusochsen, Ren, Robben und Eisbären her, bis sie über den immer zugefrorenen Smith-Sund das Land erreichten, das 5 000 Jahre später den Namen Grönland erhalten sollte.

Die Spuren dieser Independance-Kultur sind längst verweht; neue Einwanderungswellen folgten, die sich nur geringfügig unterschieden, aber Neuerungen brachten: Die Einen führten das Kajak ein, die Anderen die Schlittenhunde. Vor etwa 1 000 Jahren zogen die Inuit weiter nach Süden, zur gleichen Zeit etwa, als sich die Wikinger entgegengesetzt von Süden in den Norden Grönlands ausbreiteten. In Mittelgrönland, in der Nähe der heutigen Hauptstadt Nuuk, lag die Schnittstelle der beiden Kulturen.

Geographisch ist die Arktis nicht eindeutig festgelegt; sie umfasst das Nordpolarmeer und Teile der angrenzenden Meere samt den Inseln und angrenzenden Teilen Nordamerikas, Europas und Asiens, d.h. sie umfasst das nördliche Skandinavien, Grönland, Island, Spitzbergen, den Norden Russlands, Alaska, Kanada. Politisch teilt sich die Arktis in Sektoren, die von Russland, den USA, Norwegen und Dänemark beansprucht werden.

Während die Arktis Lebensraum bietet für eine artenreiche Tierwelt – an Säugtieren finden sich neben den Eisbären auch Polarfüchse, Wölfe, Seehunde, Rentiere, Moschusochsen, Lemminge, dazu eine umfangreiche Vogelwelt auch in den entlegensten Gebieten des Nordens – ist die Antarktis eine vom Eis bedeckte meerumgebene leblos wirkende Kontinentalplatte. An manchen Stellen ist das Eis hier fast 5 000 Meter dick – eine lebensfeindliche Welt von tödlicher Schönheit. An Land können hier nur wenige Wirbeltiere leben. Wale, wenige Arten von Robben und eine sehr beschränkte Anzahl von Vogelarten leben hier neben dem Lebewesen, das man als Ureinwohner bezeichnen möchte: dem Pinguin.

Menschen konnten in der Antarktis nie siedeln; sie wird bis heute ausschließlich und nur zeitweise von Wissenschaftlern bewohnt. Am 7. Januar 1978 wurde der erste Mensch in der Antarktis geboren: Emilio Palma, der Sohn des Leiters der argentinischen Forschungsstation Esperanza (Quelle: Encarta).

Im 19. Jhd. waren die beiden Pole die letzten großen Ziele und Herausforderungen. Sie appellierten an den Ehrgeiz der Entdecker, ihre Abenteuerlust, ihre Sehnsucht nach Eroberung und Entdeckung neuer Welten, nach tödlicher Herausforderung und Gefahr. Sie ließen die Menschen ihre Grenzen erreichen und zum Teil mit ihrem Leben bezahlen. Reichtümer haben die wenigsten angehäuft, aber das, was sie mitbrachten, war nicht mit Gold aufzuwiegen: Erfahrungen, Erkenntnisse, Eindrücke. Sie legten die Grundlage zu unserem heutigen Weltbild, und ihre Taten haben bis heute nichts von ihrer Faszination verloren.

2007 ist das Jahr, in dem viele Verlage mit Veröffentlichungen zu Arktis und Antarktis hervorgetreten sind. Das hat auch damit zu tun, dass am 1. März 2007 das Internationale Polarjahr begonnen hat, das gleich ZWEI Jahre dauert, nämlich bis zum 1. März 2009. In dieser Zeit werden 50 000 Wissenschaftler aus mehr als 60 Ländern die Polargebiete unserer Erde erforschen.

Von jeher sind Entdecker und Erforscher unserer Erde auf der Suche nach Neuem gewesen – nach neuen Jagdgründen, nach neuen Handelswegen, neuen Schiffspassagen, neuen Erkenntnissen ganz allgemein. Aber erst im 16. Jahrhundert wagten sie sich in das nördliche Eismeer und wieder 200 Jahre später in die Antarktis. Galt damals die Suche noch generell nach geeigneten gangbaren Wegen – man denke an die sogenannte Nordwestpassage –, war es wiederum 200 Jahre später die Suche nach den Polen.

Die Polargebiete sind in den letzten Jahren auch aus anderen Gründen als Entdeckerfreude in den Blickpunkt unseres Interesses gerückt. Mehr und mehr entdecken Touristen die unendliche Schönheit der arktischen Landschaften und werden

sensibilisiert für Probleme, die in den empfindlichsten Gebieten unserer Erde am deutlichsten zutage treten: Globaler Klimawandel und Erderwärmung haben dort bereits deutliche Spuren hinterlassen.

Das Wissen über Arktis und Antarktis ist unabdingbare Voraussetzung für den Schutz der Polargebiete. Man kann daher nicht früh genug anfangen, Kinder und Jugendliche für diese Gebiete zu interessieren und zu begeistern, und das tut man am Anfang am erfolgreichsten, wenn man ihre Neugier und ihr natürliches Bedürfnis nach Abenteuer und Spannung befriedigt.

Mich persönlich hat immer am meisten die Unberührtheit der arktischen Landschaft fasziniert – fantastische Formen ohne Bestand, Naturszenarien von einer traumhaften, fast überirdischen Schönheit, nicht nur in den hellen Sommernächten, sondern auch im Herbst und Winter, wenn das wallende, wogende Nordlicht die hellen Nächte schnell vergessen lässt. "arsarnerit" (Ballspiel) nennen die Grönländer das Nordlicht, denn einst glaubten sie, das Nordlicht sei das Ballspiel der verstorbenen Seelen. Das alles beherrschende Eis reflektiert das Licht, färbt es weiß und blau und grün. Eine vergängliche Welt, die entsteht und vorüberzieht und verschwindet und entsteht und vorüberzieht ...

Nur die Farben bleiben. Und der Himmel. Und die Stille. Und die Sehnsucht.



© Astrid van Nahl

Dr. Astrid van Nahl



# Arktis und Inuit

## Arktis und Inuit

### Sachbücher und Expeditionsberichte

**Francis Latreille: Die Arktis – für Kinder erzählt. Aus dem Franz. von Christa Trautner-Suder. Ill. von Frédéric Malenfer. Knesebeck 2006. 78 Seiten. 14,95 €**

Der Autor des Buches, Francis Latreille, weiß, wovon er spricht. Vor mehr als 10 Jahren brach er zu Expeditionen in Arktis und Antarktis auf und nahm 1998 an einer Mammut-Expedition nach Sibirien teil; im gleichen Jahr erhielt er den World Press Photo Award. Seine Fotos sind in Magazinen wie Time, Life, Paris Match und Geo zu finden.

Nun legt er diesen Band über die Arktis vor, mit Texten von Catherine Guigon. Der Knesebeck Verlag hat daraus in der Reihe „Für Kinder erzählt“ einen exquisiten Bildband geschaffen, der durch die Qualität der faszinierenden Fotos überzeugt, die von den gängigen Motiven deutlich abrücken. Immer wieder ist es die ungewöhnliche Perspektive, die den Blick verweilen lässt. Dem Betrachter wird die Fremdartigkeit und Exotik dieser Region ganz neu nahe gebracht, egal ob es sich um Schneelandschaften oder Steilklippen aus Eis, Polarnacht oder arktischen Sommer, Mammuts oder die Menschen dieser Region handelt.

Grönland, Spitzbergen, das Arktische Eismeer, der Nordpol, die russische Tundra – all das sind Teile unserer Welt, die dieser prachtvolle Band Kindern und Jugendlichen vorstellt, in 32 Kapiteln, von denen jedes eine großformatige Doppelseite einnimmt. Drei Viertel davon sind einer großformatigen Fotografie gewidmet, die sich über die ganze linke Seite und einen Teil der rechten erstreckt; es schließt sich ein informativer Text an, der die unterschiedlichsten Aspekte behandelt: die Entdeckung des Nordens und seine Geschichte, das Klima, die Menschen und ihr Siedeln, die Tiere, der Glaube, aber auch Gefahren für die Arktis wie die zunehmende globale Erwärmung werden diskutiert, in einer auch schon für Kinder durchaus verständlichen Form. Jeder Text wird durch eine farbige Illustration erläutert, die eine Besonderheit aufgreift. – Eine starke Empfehlung!

**Thierry Ragobert & Thierry Piantanida: Der weiße Planet – das Buch zum Film. Gerstenberg 2006. 60 Seiten. 14,90 €**

Das Etikett "Buch zum Film" kann alles oder nichts bedeuten. Wenn selbst die Bibel nach einer Mammutverfilmung als "Buch zum Film" beworben wurde, ist es blanker Quatsch. In anderen Fällen liefern "Filmbücher" in lesbare Form gebrachte Drehbücher oder – wie z.B. beim "Herrn der Ringe" – Hintergrundinformationen zu den Dreharbeiten in der Art eines "Making of".

Anders liegt die Sache hier: Der Film DER WEIßE PLANET ist eine Dokumentation, die in deutschen Kinos am 28.12.2006 anlaufen wird. Nun sind auch Dokumentarfilme im Laufe der Jahre einem starken Wandel unterworfen gewesen. Stand in der Frühzeit des Dokumentarfilmes eine möglichst realistische Abbildung fremder und exotischer Landschaften, Menschen, Tiere oder Pflanzen im Vordergrund für Kurzfilme, die dann als "Kulturfilme" vor der eigentlichen Hauptvorstellung im Kino liefen, begannen in den 40er und 50er Jahren des letzten Jahrhunderts Filmkünstler und Hobbywissenschaftler wie Walt Disney, Jacques Cousteau oder Hans Hass, durch eigenes Eingreifen in natürliche Vorgänge und Schnitttechnik der Natur eine künstliche Dramaturgie zu verleihen. In einzelnen Fällen entstanden dabei faszinierende, gleichwohl der dargestellten Natur z.T. völlig wesensfremde Kunstwerke.

Heute versucht man, eine sowohl verhaltensgerechte als auch ökologisch korrekte Darstellungsweise mit optischer Faszination und/oder wirkungsvoller Kommentierung zu verbinden. Die Filme "Mikrokosmos", "Nomaden der Lüfte" (aus derselben "Werkstatt") oder "Die Reise der Pinguine" stehen dafür als Beispiele.

Hier geht es nun um die arktische Nordpolarregion, die die Autoren des Filmes bei einem anderen Projekt zu einer abendfüllenden Dokumentation inspirierte. Wegen des noch weit entfernt liegenden Starttermins in den Kinos kann der Film nicht besprochen werden, aber das vorliegende "Buch zum Film" ist einige Anmerkungen wert.

Zunächst erfüllt es keine der oben genannten "Voraussetzungen", was aber unbedingt als Vorteil anzusehen ist. Das großformatige Buch bietet zwar zahlreiche eindrucksvolle Standfotos aus dem Film, ergänzt diese aber durch knappe, leicht verständliche und sehr interessant aufgemachte Informationen zu Tieren und Ökologie des Polarraumes. Eine vollends "runde" Sache (keine Sorge, das Buch hat das gewohnte Rechteckformat!) wird es aber durch die den jeweiligen Tieren zugeordneten Inuit-Legenden, die atmosphärisch wie menschlich anrührend einen Zugang zu der doch recht fremden Welt des ewigen Eises schaffen. Es fehlen auch nicht die sinnvollen Hinweise auf die zivilisationsverursachte Gefahr des veränderten, teilweise zerstörten Lebensraumes, wo das Eis eben nicht mehr "ewig" ist.

Den rundum positiven Gesamteindruck verstärken noch die sehr ansprechenden Linolschnitte und ethnischen Motive, die die Inuit betreffenden Teile (auf matt hellblauem Grund) illustrieren. Fazit: Ein Filmbuch, das sehr gut auch ohne den Film und die Kenntnis davon bestehen kann, informativ, einfühlsam und sorgsam ausgewogen präsentiert.

**Martyn Bramwell: Polar-Expeditionen. Forschungsreisen in Arktis und Antarktis. Ill. von M. Crosby Fairall & A. Winterbotham. Gerstenberg 1999/2005. 48 Seiten. 12,90 (ab 8)**

Der Autor gliedert sein Buch in drei große Kapitel: Pioniere, Die Suche nach den Polen und Forschung heute. Dabei geht er jeweils chronologisch vor und folgt den einzelnen Höhepunkten. Arktis und Antarktis werden hier nicht in

weit getrennten Kapiteln auseinander gehalten, sondern unmittelbar nebeneinander gestellt; so kann der Leser viel besser verfolgen, was sich oft in etwa zeitgleich an den verschiedenen „Enden“ der Erde ereignete.

In den Mittelpunkt der Kapitel stellt er die Menschen, so dass die Geschichte der Entdeckungen zu einer teils tragischen Geschichte der Menschen wird, die oft genug auf diesen Fahrten ihr Leben ließen. Besonders lebendig wird das Geschehen durch das exquisite Bildmaterial, das den Informationen beigegeben ist. Der Text selbst strukturiert sich durch unterschiedliche Schriftgröße; besonders Wichtiges oder Grundlegendes ist relativ groß gedruckt; diese Informationen sind auch von jüngeren Kindern bereits zu verstehen. Einzelheiten sind kleiner gesetzt, Erläuterungen zu den Bildern noch kleiner; das erlaubt eine breite altersmäßige Zuordnung der Informationen.

Die Bilder – in der Regel Farbfotografien oder Farbzeichnungen – sind ausgesprochen interessant und fangen besser als Worte die faszinierende, aber tödliche Welt der Eismeere ein. Besonders interessant und zugleich anrührend sind die alten Schwarz-Weiß-Fotos der Forscher, bei der Entdeckung des (schon entdeckten) Pols, beim verheerenden Verlust eines Kollegen, bei Rettungsversuchen. Besonders berühren die Fotografien aus entwickelten Filmen, die 30 Jahre im Eis gelegen hatten, bevor sie zusammen mit den Leichnamen der Entdecker gefunden wurden; sie zeigen die letzten Tage der Männer, die dem Tod geweiht waren. Warum sie starben, ob an einer unbekanntem Krankheit oder am Kohlenmonoxid ihres Gaskochers, ist bis heute unbekannt.

Zugleich entsteht hierbei ein anschaulicher Eindruck vom Stand der jeweiligen Technik und Forschung – ein Kapitel, das anschaulich ergänzt wird durch den Kontrast zur aktuellen Forschung.

Eine Doppelseite am Ende fasst in Text und anschaulichen Grafiken die wichtigsten Informationen zu den beiden Polen zusammen, eine weitere Seite führt eine Übersicht über die berühmtesten Forscher und ihre größten Leistungen. Wie immer erschließt ein Register das Wissen des Buches.

Nachdrücklich empfehlenswert!

**Barbara Taylor: Arktis & Antarktis. Wie Pflanzen, Tiere und Menschen im ewigen Eis überleben. Mit Fotos von Geoff Brightling. Gerstenberg 2003. 64 Seiten. 12,90 (ab 8)**

Dieses Buch schließt sich sehr schön an das eben genannte an: Führt das eine den Leser auf den spannenden und oft tödlichen Weg zur Entdeckung der Arktis/Antarktis und der beiden Pole, so nimmt dieses ihn in diese Kontinente hinein und lässt dort das Bild des Lebens entstehen. Da die Pflanzenwelt dieser beiden Regionen vergleichsweise spärlich ist, stehen deutlich Tiere im Mittelpunkt des Buches, Vögel, Pinguine, Elche, Rentier, Karibu, Wölfe, Walrösser.

Auch dieser Band macht keinen strikten Trennung zwischen den beiden „Enden der Erde“, sondern behandelt sie in direkter Gegenüberstellung. Das erleichtert den Vergleich, und der Leser muss nicht immer wieder vorn oder hinten nachschlagen.

Es sind auch hier die faszinierenden Aufnahmen, etwa aus der exotisch-fremden Vielfalt der Lebewesen des Antarktischen Ozeans, der Blumen im Eis, der Vögel von Arktis und Antarktis, den Tieren der Tundra. Wie immer sind die perfekten Farbfotografien ohne Hintergrund in den Text eingebunden, so dass sich der Leser und Betrachter ganz auf jedes Detail konzentrieren kann. Menschen spielen angesichts des überraschenden Artenreichtums von Pflanzen und Tieren eine eher untergeordnete Rolle; dennoch ist das Bild der Nomaden des Nordens, der Jäger im ewigen Eis, das das Buch zeichnet, eindrucksvoll und informativ.

Um alle Informationen in einen geschichtlichen Kontext zu stellen – für all diejenigen, die den Band „Polarexpeditionen“ der Reihe nicht kennen –, schließen sich zwei historische Kapitel an, „Erforschung der Arktis“ und „Wettlauf zum Südpol“; zusätzlich erfährt der Leser etwas über die damaligen Fortbewegungsmittel, die heutige Kleidung und das (menschliche) Leben in der Kälte; es endet mit einem Ausblick auf die mögliche touristische Erschließung, die das empfindliche Ökosystem nachhaltig gefährden würde.

Ein überaus interessantes Buch, mit leicht verständlichen, aber dennoch kompetenten Texten und brillanten Farbfotografien, das bei Kindern Interesse und Verständnis von Zusammenhängen unserer Erde nachhaltig fördern wird.

**Lorrie Mack: Arktis und Antarktis (Die Welt erleben und verstehen). Dorling Kindersley 2006. 48 Seiten. 9,90 (ab 6)**

Noch ein Buch, bei dem man nicht weiß, wo man anfangen soll, es zu loben. Auf 48 Seiten ein so umfassendes vielseitiges Bild von den zwei Enden der Erde zu geben, erfordert nicht nur Können, sondern auch Fingerspitzengefühl. Die zu Arktis und Antarktis ausgewählten Tatsachen bilden eine bunte Mischung aus Geschichte und Jetzt, aus Geografie und Geologie, aus Biologie und Ethnologie.

Wie in allen Bänden der Reihe umfasst jedes Thema eine Doppelseite; ein großer Teil der Themen (9 von insgesamt 21) ist den Tieren der beiden Zonen gewidmet, andere beschäftigen sich mit den Extremen der Landschaft und Natur, dem Wetter und Klima, den Bodenschätzen und Bedrohungen dieser sensiblen Gebiete. Dabei bestechen wieder die erlesenen Fotografien, die von so großer Aussagekraft sind, dass knappe Worte dazu reichen. Ungewöhnliche Perspektiven und der stetige Wechsel von Makro- und Mikroaufnahmen rufen faszinierende Effekte hervor, ebenso die unmittelbaren Gegensätze der Motive: Hier die Polargebiete von heute mit ihren knallbunten Wohnblocks oder der futuristischen Amundsen-Scott-Station, den riesigen Parabolantennen der Inuit und den Handys der Sámi – dort die historischen Schwarzweißfotografien der mutigen Entdecker, von denen viele in den Eiswüsten ihr kaltes Grab fanden, und Fotos ihrer alten Schiffe.

Es ist gerade diese Varietät der Information auf ein und derselben Seite, die das Buch (wie fast alle Bücher dieses Verlags) so lesenswert macht. In wohl-dosierten Häppchen bekommt der Leser die Informationen serviert: Hier ein



paar Jahreszahlen, dort einen Tagebucheintrag, da ein paar unbekannte Details, einen Rekord, eine lustige Tatsache – und immer dazu die Fotos ohne Hintergrund, das Luftloch aus der Luft gesehen, das die Robbe in das Eis gebohrt hat, die Königskrone mit Hermelinschwänzen, eine Elefantenplastik der Tschuktschen, der grinsende Pinguin.

Knappe Information, nirgendwo vertieft, aber dafür zuhauf, dazu gedacht, als Appetitanreger zu dienen, Anstöße zu geben, neugierig zu machen, die Entdeckungslust zu fördern. Kurz: perfekt!

**Karoline Stürmer: Pole – Packeis – Pinguine. dtv 2007. 299 Seiten. 14,95 (ab 16)**

*+++soeben nominiert zum Deutschen Jugendliteraturpreis 2008+++*

Wie kein anderes mir bekanntes Buch ist „Pole – Packeis – Pinguine“ geeignet, gerade jungen Menschen etwas von der Faszination der gegenwärtigen Forschung näherzubringen und den Leser zugleich mitzunehmen auf eine Reise in die Welt des ewigen Eises. Mit seinen 300 Seiten geht es auch in seinem wissenschaftlichen Anspruch weit über das hinaus, was man in einem solchen Buch in der Regel erwarten würde. Karoline Stürmer ist das Experiment, Fakten zu vermitteln, junge Menschen für die Forschung zu interessieren und dabei eine spannende Geschichte zu erzählen, in höchstem Grade geglückt.

In fünf Großkapiteln erzählt sie vom Mythos der Polarkreise, der sie auch heute noch umgibt, von den Menschen, Forschern von heute und Abenteurern/Entdeckern von gestern, von Tieren und Pflanzen, von Naturgewalten und Klima sowie in einem Ausblick in den? Beruf des Polarforschers. Ein umfangreiches Register erschließt das Buch, weiterführende Literatur und Internetseiten runden es ab.

Faszinierend weiß Stürmer von der Sehnsucht der Menschen nach der kalten Ferne zu berichten, die sicherlich einer der Gründe war, dass Abenteurer sich auf den Weg machten und zu Entdeckern wurden. Hartnäckigkeit und Uner-schrockenheit, Anpassungsfähigkeit und Kreativität haben die Menschen ausharren lassen – Eigenschaften, die in gewisser Weise auch heute noch gefragt sind bei denen, die sich für den Beruf des Polarforschers interessieren.

Stürmer verbindet gekonnt die Geschichte der großen Entdecker mit den Ergebnissen der heutigen Polarforschung zu Tieren, Pflanzen, fremden Lebensweisen, Klima und Gefährdungen unseres Planeten: „Im Eis stecken unsere Vergangenheit und unsere Zukunft.“

„Das Leben im ewigen Eis in all seinen Facetten zu erfassen und beschreiben zu wollen, kann nicht gelingen und ist auch nicht Ziel des Buches“, schreibt Stürmer, aber dennoch kommt sie dem ungesteckten Ziel beachtlich nahe. Dabei erweist sich für den Leser die methodische Vermittlung als ausgesprochen hilfreich: Zum einen vermittelt sie an ihn Fakten und Wissen mit einer Fülle von Details, wie sie sonst meist nicht im Buche stehen, zu Phänomenen und Prozessen, zum anderen versteht sie so spannend zu erzählen, dass die Themen und Geschichten dazu nicht nur generell die Neugier des Lesers we-

cken, sondern ihn geradezu ermuntern, neue Pfade zu betreten und – wenn nicht neue Welten zu entdecken – so doch neue Aspekte zu ergründen.

**Lorrie Mack: Arktis (Tag und Nacht). Dorling Kindersley 2007. 48 Seiten. 9,95**

Dieses Fotosachbuch, das sich ausschließlich mit der Tierwelt der Arktis befasst, geht einen ungewöhnlichen Weg in seiner Anlage. Es gliedert sich nach der Uhrzeit, beginnend mit der Morgendämmerung um 4 Uhr, schreitet es pro Doppelseite um jeweils eine Stunde fort bis Mitternacht und beobachtet dabei, was in der Tierwelt an Veränderungen geschieht: Vom Erwachen der Robben und der Suche des Eisbären nach Beute, wenn die Nacht sich zurückzieht, über die Tagesabläufe vieler anderer Tiere wie Walrosse, Polarfüchse, Schneehühner und -eulen, Rentiere und Schneehasen, bis hin zu der kurzen Ruhepause in der Dunkelheit der Nacht.

Der Leser begleitet die Tiere durch einen arktischen Tag. Durch die Parallelisierung des Geschehens entsteht ein dichtes Bild von den verschiedenen benachbarten Lebensräumen der Natur, und der Leser erfährt zugleich, wie diese Lebensräume ihre Bewohner im 24-Stunden-Takt bestimmen. Das trägt deutlich zum Verstehen größerer Zusammenhänge bei, nicht nur der Tierwelt, sondern auch der ökologischen Gegebenheiten eines fremden und höchst empfindlichen Lebensraums.

Insgesamt 20 Tiere lernen Kinder hier kennen, Ein knappes Glossar am Ende erläutert Begriffe, die jeder kennen sollte, der sich für das Gebiet der Arktis und der dort lebenden Tiere interessiert. Die Texte treten deutlich hinter den exquisiten Farbfotografien zurück, die jeweils die Tiere in Natur und Landschaft zeigen sowie in kleineren Bildern wissenswerte Details beleuchten.

Wie die Bilder erlauben auch die Texte eine altersmäßige Gliederung, indem großgeschriebene grundlegende Informationen (die auch bald selbst gelesen werden können) für die Jüngeren gedacht sind, die später mit den Einzelheiten ergänzt werden können.

Ein ausgezeichnetes, nachdrücklich empfehlenswertes Buch, vom späten Kindergartenalter bis zum Ende der Grundschulzeit.

## Mitmach-Bücher

**Pit Budde / Josephine Kronfli: Wer sagt denn hier noch Eskimo? Ill. von Vanessa Paulzen. Ökotopia 2005. 124 Seiten. 18,90 €**

Die Inuit sind ein Volk nicht nur mit anderer Lebensweise, sondern mit ganz anderen Denkweisen. Das zeigt allein schon ihr Umgang mit den Jahreszeiten. Da war es für sie zum Beispiel nicht wichtig, was der Kalender festlegte; sie teilten ihr Jahr in sechs Zeiten, die Zeit, wenn "die Sonne über dem Horizont aufgeht" (sekiliniak), wenn "es warm wurde" (arkajuassuak), wenn "die Vögel zurückkehrten" (aqpallarssult tikitarflat) oder "wenn die Vögel Eier haben" (tingmissat erniviat), wenn "die Jungvögel nach dem Süden fliegen" (ivnanit

aorsarnialertarfiat) oder "die Seen zufrieren" (talsit aikoutat). So fremd wie ihre Sprache erscheinen uns oft die Menschen selbst, die im Laufe einer einzigen Generation nachholten, wozu andere Hunderte von Jahren brauchten.

In gewohnter Manier hat sich der Ökotopia Verlag der Menschen der Arktis "angenommen" und ein fantastisches Buch dazu herausgebracht, das schon unseren Kindern vermitteln will, wie anders und doch so ähnlich Menschen auf der Welt sein können. Auf jeder Seite merkt man das ehrliche Bemühen, einer fremden Kultur gerecht zu werden, Kinder die Achtung zu lehren vor einem Volk, das ganz besonders seine Kinder liebt und ihnen ungewohnt große Freiräume lässt zur Entfaltung und vielmehr ein eigenes Beispiel gibt als durch Worte zu erziehen.

Die Autoren haben eine wohlausgewogene Mischung gewählt zwischen zu vermittelnden Fakten, alten Sagen und Spielen, um das Fremde zu erfassen und als gar nicht so fremd darzustellen. Naturwissenschaftliche Erklärungen stehen neben alten Schöpfungsmythen, wenn es gleich zu Beginn darum geht, in die geographisch-topographischen Gegebenheiten des Landes einzuführen und klar zu machen, dass allen schon diese eine andere Lebensweise bedingen.

Die einzelnen Kapitel behandeln viele Aspekte: Tier- und Pflanzenwelt der Arktis, die Geschichte der Inuit, die Lebensweise des Jägervolkes. Aus allem wird deutlich, welche Ehrfurcht der Inuk vor dem Leben hat (er bittet zum Beispiel das Tier um Erlaubnis, es erlegen zu dürfen). Beleuchtet werden auch die Wohnsituationen im Iglu, das Familienleben, Kleidung, Essen, aber auch Sprache, Kunst, Musik und Religion.

Um so viel Andersartiges Kindern wirklich so nahe zu bringen, dass sie Verständnis aufbringen, bedarf es einer ganz besonderen Vermittlung, und die ist hier ausgezeichnet gelungen. Zu allen Themenbereichen können Kinder ab dem Kindergartenalter etwas "tun", d.h. sie rezipieren nicht nur theoretisch, sondern durch eigene Erfahrung.

So gibt es als erstes ganz viel Musik (dazu ist eine eigene CD erschienen; siehe unten) mit lebendigen Texten und fetzigen Rhythmen. Da werden viele Sachen gebastelt, von der Tiermaske bis hin zum Iglu und der Schneeflocke. Und immer wieder gibt es Spielvorschläge mit den einfachsten Mitteln, nämlich jenen, die auch den Inuitkindern zur Verfügung stehen, Knochen, Fäden, Stöcken; so geht es vorwiegend um Bewegungsspiele wie Werfen, Springen, Zielen, um Rollenspiele, Tierspiele, Eiskönigsspiele und anderes. Wer einmal in eine solche Rolle geschlüpft ist, der wird verstehen – und sei es nur intuitiv –, was er gespielt hat.

Ein ganz tolles Buch, das man allen Kindergärten und Grundschulen und Ganztagschulen und Projektleitern und Museumspädagogen und vielen andern dringend ans Herz legen möchte.

### **Hörversion: Ökotopia 2005. 60 min. 13,90 €**

Die wohlausgewogene Mischung zwischen Fakten, alten Sagen und Spielen, um das Fremde zu erfassen und als gar nicht so fremd darzustellen, wie sie das gleichnamige Buch bietet, findet sich auch auf der CD. In insgesamt 31 Stücken führen Texte und Musik in das uns so fremd erscheinende Leben der Inuit, von den geographisch-topographischen Gegebenheiten des Landes über viele Einzelheiten des täglichen Lebens bis hin zu einzelnen Aspekten der nordländischen Kultur.

Die CD kann nur einige der Aspekte des Buches aufgreifen, aber wer sich in das Thema vertiefen will, dem bietet das Buch dazu die Chance (ausführliche Rezension dazu in dieser Datenbank), denn es enthält nicht nur Geschichten zur Geschichte der Inuit, sondern beleuchtet auch zum Beispiel die Wohnsituationen im Iglu, das Familienleben, Kleidung, Essen, aber auch Sprache, Kunst, Musik und Religion.

Die CD kann sehr gut "allein" gehört werden, das heißt ohne das zugrunde liegende Buch, aber dann bleiben die Informationen viel kürzer. Im Zusammenspiel mit dem Buch (siehe oben) wird sie einfach perfekt. Wenn man zu all den Spielen und Basteleien nun den kurzen Texten und der viel ausgiebigeren Musik auf der CD lauschen kann, rundet sich das Bild, so dass man Buch und CD allen Kindergärten und Grundschulen und Ganztagschulen und Projektleitern und Museumspädagogen und vielen andern dringend ans Herz legen möchte.

Die Lieder entstammen entweder direkt dem Norden oder sind nachempfunden und vermitteln in der Musik grundlegend Wissenswertes. Man kann diese knappen Informationen sehr gut als Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten rund um das Thema benutzen.

### **Rotraud Reinhard & Wolfgang Held: Eisbär, Pinguin und Co. Polartiere filzen und kennenlernen. Freies Geistesleben 2007. 88 Seiten. 9,90 (ab 9 unter Anleitung)**

Ein sehr schönes kleines Buch, das das Thema Polargebiete auf eine ausgesprochen originelle Art und Weise erschließt. Es eindeutig einer Gattung zuzuweisen, ist nicht einfach, denn es enthält verschiedenartige Texte und Zielsetzungen, die sich geschickt zu einem harmonischen Buch runden, das Kindern und Eltern solides Wissen über die Polargebiete vermittelt – nur eben auf ungewöhnliche Art.

Der erste Teil lässt sich als Sachbilderbuch bezeichnen und bietet eine Einführung in geographische und historische Fakten zu Arktis und Antarktis, die übergeht zu den typischen Tieren der Polargebiete, Eisbär, Robbe, Polarfuchs und Kaiserpinguin, in ihrem jeweiligen Lebensraum. Informative Texte und sehr schöne Farbfotos vermitteln Fakten über Größe, Vorkommen, Nahrung, Merkmale, Fortpflanzung und all das, was jeweils arttypisch ist. Trotz der Beschränkung auf diese vier Tiere entsteht zugleich ein eindrucksvolles Bild von der Natur, den Besonderheiten der Landschaften und der Zerbrechlichkeit dieses Lebensraums.

Nachdem die Sinne solcherart geschärft sind für die Eigenheiten der Tiere, beginnt der zweite Teil des Buches: das Filzen mit Vlieswolle. Wer sich daran wagt, sollte schon über gewisse Vorkenntnisse im Filzen verfügen und sich bereits an einigen einfacheren Gegenständen versucht haben. Erst dann wird man in der Lage sein, mit kreativen Arbeiten Eisbären und Co. so zu gestalten, dass sie in etwa aussehen, wie beschrieben. Wer die Grundtechniken beherrscht, wird reich beschenkt und belohnt: Sehr genaue Materialauflistungen und Erläuterungen der einzelnen Arbeitsschritte werden begleitet von Farbfotografien zu den verschiedenen Stadien des Filzens. Dies ermöglicht ein nahes Arbeiten am Text und die stetige Kontrolle der eigenen Ergebnisse.

Mehrere Stunden dauert die Arbeit an einem Tier, sodass man schon eine gewisse Geduld mitbringen muss, aber herauskommt ein ganz individuelles Einzelstück, zu dem man während der Arbeit sicher eine besondere Beziehung aufgebaut hat.

Unter Anleitung eines erfahrenen Erwachsenen ist das Buch auch für Kinder ab Mitte/Ende der Grundschulzeit einsetzbar, um ihnen – fächerübergreifend in Sachkunde und Kunst – einmal einen ganz anderen Zugang zum Thema Tiere der Polargebiete zu vermitteln.

## Bilderbücher

**Hannah Kate Sackett: Tiere in Eis und Schnee. Aus dem Englischen von Ingrid Ickler. Ill. von Martin Camm. Patmos 2003. 33 Seiten, 8,00 € (ab 3)**

Sachbilderbuch zu Tieren der Arktis und des Nordpolarmeeres sowie der Antarktis und des Südpolarmeeres.

Auf jeweils einer Doppelseite werden in Text und Bild insgesamt 13 Tiere dargestellt (z.B. Moschusochse, Ren, Walross, Schwertwal, Pinguin), wobei die rechte Seite sozusagen das Portrait des Tieres bringt (vgl. den Titel der Reihe: "Tiere schauen dich an"), die linke dagegen unter dem Text das komplette Tier in einer zeichnerisch angedeuteten typischen Landschaft.

Die Abbildungen sind sehr einprägsam und konzentrieren sich – im Blick auf jüngere Benutzer dieses Sachbilderbuches – auf wenige, typische Details. Ebenso prägnant vermitteln die kurzen Texte knapp, aber zutreffend grundlegende Infos über die Tiere. Das Schlusskapitel vermittelt tabellarisch weitere Fakten über Größe, Lebensweise, Ernährung, Feinde oder Besonderheiten. Ein Stichwortregister ermöglicht generelles Nachschlagen und erschließt die Tiere auch in den Artikeln, die unter anderen Überschriften stehen.

## Erzählungen über die Arktis

**Donna Jo Napoli: Nach Norden – Alvins Abenteuer bei den Inuit. Aus dem Amerikanischen von Birgit Kollmann. Hanser 2006. 256 Seiten. 14,90 € (ab 13).**

Sie suchen ein glaubwürdiges Buch über "klammernde" alleinerziehende Mütter und gegen die Bevormundung revoltierende Pubertierende? Hier ist es. Sie wollen tiefgehende Informationen über das Leben der Inuit in den arktischen Gebieten? Hier finden Sie sie. Sie suchen packende Abenteuer à la Jack London und spannende Grenzerfahrungen wie bei Reinhold Messner? Auch das bietet dieses Buch. Ein "Allrounder" also? Nur in dem Sinne, dass dieses Buch vielen viel bietet, aber keinen Allerweltscocktail.

Mit großem Einfühlungsvermögen, sprachlicher Raffinesse (auch der Übersetzerin!) und glaubwürdigen Details liefert Donna Jo Napoli eine meisterhafte Schilderung sowohl alltäglicher Lebenssituationen wie auch exotischer Abenteuer ab. Der junge Alvin kämpft mit weit verbreiteten Problemen: Seine Freunde halten ihn für viel zu angepasst, seine Familie möchte ihn noch mehr bemuttern, sein Selbstwertgefühl ist gering, denn er ist recht klein und darf selten, was er eigentlich will. Das kennen viele Jugendliche. Doch die Lösung, die er sucht, ist mehr als ungewöhnlich. Er reißt von zu Hause aus, aber nicht, um auf der Straße zu leben, sondern um den Spuren seines "Helden" zu folgen, des farbigen Amerikaners Henson, der viel zum Erfolg der Peary-Nordpol-expedition beigetragen hat.

Im Verlauf dieser Queste muss er Situationen bestehen, die weit über den Erfahrungshorizont eines 12-Jährigen hinausgehen. Dass es dennoch gelingt, verdankt er vor allem einigen Glückszufällen, aber auch den Qualitäten seiner bisherigen Erziehung, die ihm Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Mitmenschlichkeit beigebracht hat. Immer wieder erlebt er bedrohliche, auch lebensbedrohliche Situationen, immer wieder aber trifft er auf Menschen, die sich seiner annehmen und ihn ein Stück seines Weges begleiten.

Einen großen Anteil am guten Ausgang seiner Abenteuer haben mehrere Inuit in den Polargebieten Kanadas, die ihn trotz seiner Jugend ernst nehmen und bereit sind, ihr Leben mit ihm zu teilen. Selbst der Einsiedler Idlouk Tona nimmt sich seiner an und wird zum Freund, der ihm – und wenig später auch umgekehrt – zum Lebensretter wird.

Die zunächst beinahe unmerklichen Schritte zum Erwachsenwerden vollziehen sich später in raschem Tempo, so dass der Zwölfjährige innerhalb des halben Jahres seines Polaraufenthaltes körperlich und geistig-seelisch reift und als anderer Mensch zu seiner Familie zurückkehrt. Das Wiedersehen wird im Buch nicht geschildert, aber es ist ein Vergnügen, sich die Szene gedanklich vorzustellen.

Auch wenn der Weg Alvins selten nachzumachen sein dürfte, bietet das Buch neben den völkerkundlichen Informationen und der abenteuerlichen Geschichte viele Erkenntnisse und Wahrheiten, die auch dem Zu-Hause-Bleiber nützlich und hilfreich sind. Kann man von einem einzigen Buch mehr verlangen?

**Christa-Maria Zimmermann: Die Straße zwischen den Welten. Arena 2007. 300 Seiten. 7,50 (ab 14)**

Ein weiterer historischer Roman von Christa-Maria Zimmermann über einen der großen Entdecker. Hatte sie sich in „Gefangen im Packeis“ mit der kompletten Durchquerung der Antarktis 1914 durch Sir Ernest Shackleton befasst, so geht sie hier noch gut 75 weitere Jahre in der Vergangenheit zurück und wendet sich mit der Geschichte von John Franklins Suche nach der Nordwest-Passage der arktischen Eiswüste zu.

Wie immer ist auch dieser Roman sorgfältig recherchiert und überzeugt durch die erzählerische Aufbereitung der einzelnen Charaktere und dramatischen Ereignisse. Eine schöne Idee: Bis auf die beiden erfundenen Schiffsjungen Matti und Chris sind die Namen der Personen den späteren Totenlisten der Besatzung entnommen.

Zimmermann erzählt die Geschichte der tödlichen Suche Franklins, des Mannes, der als „der seine Schuhe aß“ in die Geschichte der Polarforschung einging, nach der Nordwestpassage. Sorgfältig folgt sie den Spuren, wertet zeitgenössische Berichte und mündliche Überlieferungen aus und vor allem die späteren medizinischen Befunde über die ausgegrabenen Leichen und entdeckten Skelette der Besatzung.

Kein Zweifel, Zimmermann weiß spannend und mitreißend zu erzählen und sich in die unheimliche Welt fern jeder Zivilisation zu versetzen. Eine ihrer Stärken ist das Zeichnen psychologisch überzeugender Charakterporträts. Von der „fatalen Überheblichkeit des berühmten Entdeckers“, von der im Covertext die Rede ist, kann hingegen nicht die Rede sein, vielmehr darf man von der fatalen Abhängigkeit von einem gewinnsüchtigen skrupellosen Dosenfabrikanten sprechen, der mit dem Bleigehalt der schlecht verschlossenen Dosen und den unhygienischen Abfallessen, in dem sich das Botulismustoxin entwickeln konnte, sprechen.

Die Erzählung erfolgt weitgehend aus der Perspektive des 14-jährigen Matti, der die Chance ergreift, als Schiffsjunge auf die Entdeckungsfahrt des großen Reisenden Franklin zu gehen. Diese überzeugende jugendliche Sicht und Einschätzung des Geschehens macht das Buch besonders für die etwa gleichaltrige Leserguppe lesenswert, denn trotz der besonderen Verhältnisse in einer ganz speziellen Situation geht es hier auch um allgemeingültige Verhaltensweisen, um Freundschaft und Treue, Ergebenheit und Vertrauen.

**Heliz Washburne: Im Land des Nordlichts. Ill. von Kurt Wiese. Freies Geistesleben 2002. 207 Seiten. 8,00 € (ab 12)**

Es ist eine unwirtliche und häufig gefährliche Welt, in der die Inuit im Norden Amerikas leben. Da sind die erdrückenden Schneestürme, die manchmal sogar verhindern, dass man ein schützendes und wärmendes Iglu bauen kann, dann das wechselnde Jagdglück, sodass Menschen und Hunde manchmal mehrere Tage nicht genügend zu essen haben – und trotzdem leben in dieser rauen

Welt die Inuit mit einer nie versiegenden Gelassenheit und Zuversicht, getragen von einer absolut selbstverständlichen Solidarität und Hilfsbereitschaft untereinander.

Das Buch ist das gemeinsame Werk der Inuk Anuta, die in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mit ihrer Familie in die USA umsiedelte, dort als Lektorin arbeitete und der Kinderbuch-Autorin, H. Washburne, die ihre Jugend-Erinnerungen erzählte. In einzelnen Geschichten, die spannend und leicht verständlich erzählt werden, wird geschildert, wie Seehunde, Karibu und Bären gejagt werden, wie im Sommer Zelte und im Winter Iglus gebaut werden und welchen Beschäftigungen insbesondere die vier Eskimo-Kinder Salumo, Ittuk, Supeali und Angmagk nachgehen.

Ein sehr anschaulich geschriebenes Buch, das immer wieder das schwere Leben der Inuit-Kinder durchschimmern lässt, auf der anderen Seite eine hervorragende und authentische völkerkundliche Information über das Leben der Inuit enthält.

**Robert Specht: Tisha. Aus dem Amerikanischen von Gertrud Rukschcio. Ravensburger 2005. 480 Seiten. 8,00 € (ab 12)**

Die Geschichte der jungen Anne Hobbs, die mit 19 Jahren als Lehrerin in ein einsames Dorf in Alaska geht. Hier, in einer Gesellschaft aus Eskimos, Indianern und Weißen, erlebt sie nicht nur ihre große Liebe, sondern wird von den Bewohnern immer wieder in ihre sozialen Grenzen gewiesen. Unerfahren, aber ebenso unerschrocken macht sie sich daran, die Mauern einzureißen.

"Tisha" (Verballhornung von "teacher") ist die Geschichte einer jungen Frau, die im Jahr 1927 als Lehrerin in die Wildnis Alaskas geht um dort zu unterrichten. Was sie sich als Idylle gedacht hat, erweist sich bald als harte Bewährungsprobe. Eine Goldgräber-Siedlung namens Chicken vereint Weiße, Indianer und Eskimos, und trotz der kleinen Gemeinschaft erlebt Anne bald die Grenzen, die zwischen den einzelnen Gruppen bestehen. Ihre privaten freundschaftlichen Beziehungen drohen zu scheitern, weil Anne diese Grenzen weder erkennen noch akzeptieren will. Als Anne es wagt, sich den Regeln zu widersetzen und Indianer und Eskimos als den Weißen sozial gleichberechtigt zu behandeln (und zu unterrichten), riskiert sie ihre berufliche Beförderung. Ihre große Liebe Fred ist eine verbotene Liebe, da Fred Halbeskimo und ihr somit trotz seiner Tüchtigkeit in den Augen der Bevölkerung sozial weit unterlegen ist.

Dem Autor und Journalisten Robert Specht, der diesen warmherzigen, faszinierenden Roman nach dem Bericht der authentischen Anne Hobbs in elf Jahren niedergeschrieben hat, ist ein eindrucksvolles Buch gelungen, das den Leser durch vieles in den Bann zu ziehen vermag: Durch das Bild des wilden Landes und seiner ungebändigten Natur; durch das widersprüchliche und doch so überzeugende Portrait der Menschen; durch das Aufgreifen von zeitlosen Themen wie Vorurteilen, Engstirnigkeit, Ausgrenzung und Intoleranz; durch die Geschichte einer mutigen jungen Frau, die gegen den Strom schwimmt und zu



ihren Gefühlen und Auffassungen zu stehen vermag; durch eine anrührende Liebesgeschichte, die die Schwierigkeiten von mehr als einem Jahrzehnt zu überwinden weiß.

Tisha ist eine jener seltenen Geschichten, die man immer und immer wieder lesen kann und in der man alles findet, was gute spannende Literatur ausmacht. Sehr empfehlenswert!

**Sigrid Laube: Und jenseits liegt kein Paradies – eine Reise ins nördliche Eismeer. Bertelsmann 2004. 410 Seiten. 7,90 € (ab 12)**

Eine junge Frau gibt sich als Matrose aus und macht die 2. deutsche Nordpol-expedition im Jahre 1869 mit. Das Schiff wird sein Ziel nicht erreichen, eingeschlossen im Packeis kämpft die Mannschaft ums Überleben.

In der literarischen Tradition des Andersen Nexö, mit vergleichbarer Eindringlichkeit und klarer Sprache beginnt dieser spannende Roman, der von den Irrwegen einer jungen Frau aus dem 19. Jahrhundert berichtet. Diese Friederike, kurz Rika, verliert ihren Vater und ihren Bruder, kurz bevor der Bruder als Matrose zu einer Expeditionsfahrt zum Nordpol starten sollte: die Fischer blieben auf See – das gleiche Schicksal wie das fast aller ihrer Vorväter. Rika sieht, aktiv, interessiert und kräftig wie sie ist, die einzige Chance für sich und ihre kranke Mutter darin, dass sie anstatt ihres Bruders auf die Expedition geht. Ohne diese Heuer hätten sie keinerlei Lebensunterhalt mehr, weil die beiden Ernährer der Familie nicht mehr sind.

Die Expedition ist das klassische Arktisabenteuer: Überschaubare Mannschaft, sympathische Wissenschaftler, Kälte, Verlust des Schiffes, Überleben im Eis bis zur abenteuerlichen Rettung der gesamten Mannschaft. Das mag unwahrscheinlich klingen, ist aber tatsächlich wahr, der Urgroßvater der Autorin war dabei. Erfunden ist nur Rika, die sich vor der gesamten Mannschaft bewährt, durch ihre Einsatzbereitschaft, ihre gute Laune und den unerschütterlichen Mut ist sie bei allen beliebt. So beliebt, dass, als in einer komischen Szene bekannt wird, dass sie als einzige Frau die ganze Zeit über dabei war, diese gleiche Sympathie auch der Frau entgegen gebracht wird! Immerhin spielt dies vor 150 Jahren.

# Antarktis Antarktis

**Maja Nielsen: Scott und Amundsen. Das Rennen zum Südpol (Abenteuer und Wissen). Gerstenberg 2007. 62 Seiten. 12,90**

Mit Abstand das beste Buch, das für Jugendliche zu diesem Thema geschrieben wurde! Packend und gekonnt verfolgt Maja Nielsen das spannende Abenteuer von der Entdeckung des Südpols als dem letzten weißen Flecken auf der Erde. Was ihren Bericht so überaus lesenswert macht, ist die gelungene Mischung von historischen und zeitgenössischen Fakten.

Eigentlich sind es drei Ereignisse, von denen sie berichtet. Im Mittelpunkt stehen die beiden historischen Fahrten, der ungewollte Wettlauf des Norwegers Roald Amundsen und des Engländers Robert Scott. Für Letzteren endete das Abenteuer mitsamt der ganzen Mannschaft tödlich.

Der Wettlauf, von dem die beiden Teams damals nur bedingt wussten, wird durch die Parallelschaltung der Ereignisse in seiner ganzen Dramatik nachvollziehbar. aus der heutigen Schau weiß die Erzählerin zu kommentieren, zu bewerten, zu erklären. Deutlich wird, warum es Amundsen war, der siegen musste, mit seiner klugen detaillierten Planung und Erfahrung, die ihn neben vielen Kleinigkeiten Hunde vor die Schlitten spannen ließ, gegenüber Scott, der auf Ponys und Menschen als Schlittenzieher gesetzt hatte. In dem stetigen Vergleich schafft sie nicht nur eine spannende Erzählung von der Entdeckung des Südpols, sondern auch ein eindrucksvolles Portrait der beiden großen Persönlichkeiten, die die kälteste und lebensfeindlichste Region der Erde bezwangen.

Doch es gibt noch einen dritten dramatischen Wettlauf neben diesen beiden historischen Rennen zum Südpol: den Wettlauf gegen sich selbst und ihre Grenzen, den Wettlauf mit dem Tod, knapp 80 Jahre später. Reinhold Messner und Arved Fuchs haben die Antarktis zu Fuß durchquert und dabei auch gezeigt, welche grandiose Leistung es mit den damaligen Mitteln und Ausrüstungen gewesen war, den Kontinent zu bezwingen.

Die Schicksale der vier Männer samt den damaligen Teams verquicken sich und werden zu einem einzigartigen Dokument, das die Eroberung und Bezwingung des Südpols und der Antarktis nicht eindrucksvoller hätte schildern können.

**Holger Kroker: Pinguine unter Palmen. Fischer 2007. 214 Seiten. 14,90 (ab 10)**

Ein sehr aufwändig gestaltetes Buch, journalistisch aufbereitet. „Pinguine unter Palmen“ – ein Titel, der Aufmerksamkeit erregt und eine ganze Menge aus-

sagt: Zum einen, dass unsere Polargebiete nicht immer so ausgesehen haben wie heute, zum anderen, dass sie in einiger vielleicht gar nicht so ferner Zukunft auch nicht mehr so aussehen werden, wie es uns vertraut ist.

Zwischen gestern und morgen also ist das Buch angesiedelt: Es handelt von der Entwicklung der Erde und wie sie funktioniert, von ihrem Aussehen heute, von der Tier- und Pflanzenwelt auf und unter dem Eis, vom Ausblick auf kommende Ereignisse angesichts der globalen Erderwärmung, die uns an unsere Verantwortung für den Planeten Erde erinnert.

Holger Kroker weiß den Stoff gerade für junge Leser – sagen wir, an der Grenze zwischen Kindheit und Jugend – spannend und mitreißend zu erzählen. Er liefert viele Fakten, packt sie aber in Abenteuer hinein, sodass nirgendwo der Anschein eines „Lehrbuchs“ auch nur andeutungsweise erweckt wird. Vielfach versetzt er sich perspektivisch in das und den, von dem die Rede ist, sei es ein Polarforscher oder ein Dinosaurier am Pol, vor unendlichen Zeiten.

Kroker beginnt mit der spannenden Geschichte vom Rennen zum Südpol zwischen Amundsen und Scott, in der er durch seine Erzählweise ganz besonders die persönliche Tragik des Geschehens sichtbar werden lässt. Da handelt es sich nicht einfach nur um Fakten, die gelistet werden, sondern um lebendige Menschen, die für ihren Traum kämpften und zum Teil teuer bezahlten. Der Weg führt von der Entdeckung zu den wissenschaftlichen Stationen, dem Leben und Arbeiten am Pol. Von dort folgt ein umfangreiches Kapitel zu den Kontinenten und der Erde.

Gerade dieses Kapitel wird von einer Vielzahl einfacher, einprägsamer Grafiken unterstützt: Hier gibt es Sachunterricht pur, sei es zur Plattentektonik, warmen und kalten Strömungen samt ihren Auswirkungen auf Luft und Klima, zu Küstenwüsten, Jahreszeiten, Fossilien – alles einprägsam, sehr gut verständlich, in einem lesenswerten Stil zwischen Abenteuererzählung und wissenschaftlichem Bericht – es geht also auch so!

Die Beschreibung der fremden Welten, die denen in Science-Fiction-Romanen gleichen mögen, lenkt den Blick Krokers weiter in das Sonnensystem, zu dem Erdgas im Erdinneren, zu Erdöl und schließlich zu den großen Öl-Katastrophen auf den Meeren.

Ein nicht unwesentlicher Teil des Bandes ist dem Kapitel „Achtung, es taut!“ gewidmet. Klimarekonstruktion über die Zeiten hinweg eröffnet interessante Perspektiven und vermittelt dem Leser ein Verständnis für zyklische Vorgänge innerhalb von Zeitdimensionen, die nur schwer vorstellbar sind. Erderwärmung, Ozonloch, Gletscherrutsche, Satellitenmessungen führen deutlich zu der Aufforderung, Verantwortung zu erkennen und zu übernehmen, um die Erde zu bewahren. Wir haben keine andere – und werden auch keine andere bekommen.

Das Buch verzichtet ganz auf aufwändige Farbfotos, die es allerdings zu etwas ganz Besonderem gemacht hätten. Der Verlag setzt stattdessen auf die Illustrationen von Marc-Alexander Schulze, der die einzelnen Themenbereiche allesamt farbig illustriert, und das in einem Stil, der das Buch eindeutig in den Be-

reich verweist, für den es gedacht ist: Ein Buch für Kinder, das in Wort und Bild anschaulich und interessant Kenntnisse vermittelt.

**Ute Fuhr, Raoul Sautai, & Claude Delafosse: In der Polarnacht (Licht an!) Meyers 2007. 28 Seiten. 7,95 (ab 4)**

Für die ganz kleinen „Leser“ ein neuer informativer und äußerst gelungener Band aus Meyers kleiner Kinderbibliothek der Reihe „Licht an!“. Wie bei allen Bänden der Serie sind das Besondere die scheinbar inhaltslosen schwarzen Seiten aus stabiler Pappe, die von einer zunächst unsichtbaren Folie mit bunten Abbildungen bedeckt sind. Was darauf zu sehen ist, bleibt verborgen – so lange, bis man die „Taschenlampe“ aus Pappe mit einem weißen Papplichtkegel aus dem Buch heraustrennt und diese zwischen Pappseite und Folie führt. Dann „erleuchten“ punktuell, je nachdem wohin man den Lichtkegel führt, Einzelheiten aus dem Gesamtbild und erlauben ein noch genaueres Hinsehen, eine viel stärkere Konzentration auf Details, die man beim großflächigen Sehen vielleicht übersehen hätte.

Thema des Bandes ist das spannende Gebiet der Polarnacht mit viel Wissenswertem aus unterschiedlichen Bereichen. Neben allgemeiner Darstellung, wie es überhaupt zu Sommer und Winter, Nacht und Tag an den Polen kommt, werden einzelne Bereiche „erleuchtet“: die Unterwasserwelt der Antarktis mit ihrem reichen Tierleben, die Tiere auf dem Eis, Menschen, die in diesen lebensfeindlichen Gegenden leben oder arbeiten.

Das Buch erzählt von den Veränderungen bei den Inuit, von den Problemen des Klimawandels, von der spannenden Geschichte von der Entdeckung der Pole – und das alles auf so kindgerechte gelungene Art und Weise, dass man ganz sicher jedes Kind ab 4 Jahren dafür begeistern kann.

So macht Wissen Spaß – und so erzieht man Kinder zum Lesen. Aus reiner Lust.

Ein Abenteuer-Bericht, der sich bemüht, der historischen Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen. Spannend und informativ. Stark empfohlen für "Nachwuchsabenteurer" ab ca. 10/11, aber auch für Erwachsene noch sehr lesenswert:

**Mirko Bonné: Der eiskalte Himmel. 4 Audio-CDs. Jumbo 2006. € 24,95 (ab 12)**

1914 wagt Sir Ernest Shackleton eine Expedition in die Antarktis, die er als erster Mensch zu Fuß durchqueren will. Mit an Bord des Schiffes ist auch der 17-jährige Merce Blackboro, anfangs noch als blinder Passagier, bald aber als vollwertiges Crewmitglied. Doch die Reise verläuft nicht wie geplant, das extreme Klima macht das Vorankommen des Schiffes teils unmöglich. Gewaltige Eismassen lassen das Schiff schließlich untergehen und die Mannschaft kann sich nur mit dem Nötigsten mitten ins Eis retten. Über 1500 Meilen trennen die Männer von der nächsten Besiedlung...

Ein Hörbuch, wie es sein soll. Die Geschichte ist hochspannend und die fünf Stunden Laufzeit vergehen fast wie im Flug. Das Erzählte schafft dabei eine gekonnte Mischung aus Fakten und Fiktion, vieles von dem, was berichtet wird, hat sich tatsächlich so oder doch ähnlich zugetragen, anderes wiederum ist frei erfunden. Die Grenze zwischen Wahrheit und Erdachtem ist aber nahezu unsichtbar, beides verbindet sich zu einem sehr gelungenen Ganzen.

Großen Anteil an diesem Erfolg hat der Vorleser Andreas Pietschmann, der mit viel Können jeder Person einen eigenen Charakter verleiht, den Zuhörer Stimmungen und Gefühle miterleben lässt. Sein abwechslungsreiches Stimmenspiel bedeutet für die ohnehin schon fesselnde Geschichte eine zusätzliche Aufwertung.

Eher mager ist hingegen das Booklet ausgefallen, mehr als eine kurze Notiz des Autors, eine Liste der einzelnen Tracks und ein Personenregister werden nicht geboten. Zumindest eine Karte der hier erzählten Reise wäre wünschenswert gewesen.

Dennoch ein nur zu empfehlendes Hörerlebnis, das trotz des "kalten" Themas nicht nur ein erwähnenswerter Tipp in Hinblick auf Weihnachten ist.

**Peter Lerangis: Antarktika. Am Rande der Welt. // Antarktika. Gefangen im ewigen Eis. Carlsen 2003 & 2004. 223 & 219 Seiten. 13,50 € (ab 12)**

Eine Abenteuererzählung über die geplante Entdeckung des Südpols. Schon die alten Griechen stellten Theorien über die Existenz eines antarktischen Kontinents auf, doch sollte es bis zum Beginn des 18. Jh.s. dauern, bis der Nachweis dieses Gebietes gelang. Vom 19. Jhd. an fand eine Reihe von Expeditionen statt, den unbekanntem Kontinent zu erforschen.

In der ihm eigenen spannenden Erzählweise, die den Leser zu packen weiß, berichtet Peter Lerangis von einer Expedition aus dem Jahre 1909, bei der sich Seefahrer und Abenteuerer auf den Weg machen, den Südpol zu entdecken. Er verbindet die abenteuerliche Erzählung mit persönlichen Schicksalen. Die mit Enthusiasmus begonnene Fahrt wird schnell zum Alptraum für alle Beteiligten, und der Ehrgeiz, als erste den Südpol zu erreichen, weicht bald dem erbitterten und dramatischen Kampf um das bloße Überleben.

Der Roman bricht an der spannendsten Stelle ab: Das Schiff ist von Eisbergen eingeklemmt und droht, von ihnen auseinander geschnitten zu werden. Für alle Freunde spannender und abenteuerlicher Lektüre sehr zu empfehlen; wünschenswert wäre allenfalls gewesen, erkennen zu können, wo die Grenze zwischen Fiktion und Realität verläuft, vor allem hinsichtlich der Personen.

Band 2 erzählt die Geschichte an genau der spannenden Stelle weiter, an der sie in Band 1 abbrach: Das Schiff, von riesigen Eisbergen umklammert, droht zu zerbrechen, die Besatzung unterzugehen. Die unmittelbare Gefahr wird abgewendet, doch nur vorübergehend. In loser Folge reiht sich eine Katastrophe an die andere, beraubt die Mannschaft aller Dinge und Mittel zum Überleben und schildert in glühenden eindrucksvollen Farben die übermenschlichen An-

strebungen, die Hindernisse zu bewältigen. Die Abenteuererzählung, die historisches Wissen mit persönlichen Schicksalen geschickt und spannungsfördernd zu kombinieren weiß, ist auch die Geschichte von Mut, Zivilcourage – und Glück. Der Leser fiebert dem nächsten Abenteuer entgegen, erhofft den guten Ausgang der scheinbar aussichtslosen Situationen.

Ohne Zweifel ist Lerangis ein großes Erzähltalent, das objektive Schilderung nüchterner Fakten gut mit Einblicken in menschliche Verhaltensweisen und Gefühlswelten zu verbinden weiß; immer wieder klingen Fragen nach Verantwortung, Schuld und Sühne an, nach der Bereitschaft sich aufzuopfern und dennoch Selbstverantwortlichkeit zu zeigen. Das dramatische Geschehen wird stets aus unterschiedlichen Blickwinkeln erzählt und präsentiert damit verschiedene Hauptakteure mit ihren Wünschen, Sehnsüchten, Gedanken und Ängsten.

Dadurch erhält das Buch solch eine Nähe zur Wirklichkeit, dass man meinen könnte, diese fiktive Expedition habe stattgefunden und hätte sich genau so zugetragen. Unterstützt wird dieser Eindruck noch durch Karten, Listen über die Besatzungsmitglieder und das für manche Bücher dieser Art typische Nachwort, in dem beschrieben wird, was aus den einzelnen Forschungsgruppenmitgliedern im Laufe der nächsten dreißig Jahre geworden ist.

Die Erzählung bricht mit der "glücklichen" und unerwarteten Heimkehr einiger ab, doch berichtet der Autor nach seinen Recherchen vom weiteren Leben der Überlebenden. Er ordnet in einem Nachwort die Entdeckungstat ein, stellt sie in eine Linie mit den großen Entdeckungen von Amundsen und Scott, beklagt ihre Unbekanntheit – und vermittelt nun dem Leser das Gefühl, es könne sich statt einer historischen Polarexpedition auch um eine gut angelegte rein fiktive Geschichte handeln.

Äußerst spannende Lektüre und lehrreich dazu, egal, ob es sich nun um große Geschichte handelt oder um ein gut erzähltes erfundenes Abenteuer.

### **Christa-Maria Zimmermann: Gefangen im Packeis. Arena 2007. 303 Seiten. 5,00 (ab 14)**

In ihrem packenden Jugendroman erzählt Christa-Maria Zimmermann die Geschichte des irischen Polarforschers Sir Ernest Henry Shackleton, der 1914–1916 versuchte, die Antarktis zu überqueren um vom Weddellmeer aus das Rossmeer zu erreichen. Die Expedition scheiterte, aber Shackleton konnte alle Männer lebend zurückbringen.

„Gefangen im Packeis“ ist eine erstklassige Mischung aus fiktiver Erzählung und dem Bericht sorgfältig recherchierter Ergebnisse einer Forschungsmission. 1914 war der britische Forscher Shackleton mit dem Schiff Endurance zu einer Forschungsreise in die Antarktis aufgebrochen. Minutiös schildert Zimmermann die Vorbereitungen, die Unternehmungen, die kleinen Erfolge und großen Misserfolge, das drohende Scheitern, die Todesgefahr. Ihre Geschichte liest sich, als sei sie selbst dabei gewesen, so sehr gelingt es ihr, sich in die Personen hineinzusetzen. Diese Nähe erreicht sie auch dadurch, dass sie zu dem historischen Geschehen mit seiner authentischen Personengalerie den blinden Passagier Peter an Bord schmuggelt, der die Geschichte in Ich-Form erzählt.

Historische Ereignisse kann man sich aneignen. Daraus eine so stimmige Erzählung zu machen, die weit über die Fakten hinausgeht, bedarf eines besonderen Erzähltalents. Es ist nicht allein das stimmige Bild des Zeitgeistes und Weltbildes des frühen 20. Jahrhunderts, sondern auch viele wissenschaftliche Details, die einen eindrucksvollen Einblick in den Stand der Forschung geben. Nach der Lektüre weiß der Leser mehr über geographische und historische Gegebenheiten der Zeit, als es je ein Geschichtsbuch hätte vermitteln können. Besonders eindrucksvoll wird der Bericht durch die Einbeziehung der Träume, Sehnsüchte, Hoffnungen, Enttäuschungen der einzelnen Personen, sodass sich die Weltgeschichte in Form weniger persönlicher Schicksale offenbart.

**Geraldine McCaughrean: Weiße Finsternis. cbj 2007. 336 Seiten. 14,95 (ab 14)**

Die 14-jährige Symone hat zwei große Leidenschaften: das ewige Eis und seinen Erforscher Captain Oates, Mitglied der gescheiterten Scott-Expedition. Als ihr exzentrischer Onkel Victor sie auf eine Reise an den Südpol mitnimmt, ist Symone begeistert. Doch der Onkel hat Pläne, die lebensgefährlich für alle seine Mitreisenden sind...

Sagen wir es gleich vorab: Dies ist ein Multitasking-Buch. Die Hauptgeschichte präsentiert sich als veritabler Thriller, atemberaubend spannend und alles andere als harmlos. Dazu kommt eine gehörige Portion Mystery mit einem "mitspielenden" Toten, der scheinbar nur in der Fantasie Symones existiert, aber ohne weiteres mit Fähigkeiten und Informationen aufwartet, die nicht einmal aus Symones Unterbewusstsein stammen können. Allein diese Konstellation, ausgerechnet mit einer schüchtern-unscheinbaren Heldin als Protagonistin, würde das Buch schon lesenswert machen. Denn wie die Geschichte entwickelt wird, wie durch raffinierte sprachliche Mittel ein fast überspannter Spannungsbogen entsteht, das ist große Kunst und bewundernswert.

Aber hier enden die Reize des Werkes nicht, denn in die Handlung hinein verwoben finden sich unglaublich eindrucksvolle Naturschilderungen der Antarktis, kombiniert mit einer Vielzahl von historischen Informationen über die Entdeckungsgeschichte dieses Kontinents und speziell des Scott/Amundsen-Wettlaufes, der so tragisch endete, auch für eben jenen Captain Oates. Die Fülle an ernstzunehmender Information entspricht dabei durchaus manchen Sachbüchern, liest sich aber natürlich viel reizvoller und müheloser. Und als genügte das immer noch nicht, setzt McCaughrean noch eine verwegene Petitesse obendrauf: Die – etwas abseitige – Theorie von "Symmes' Loch" und der Hohlwelt im Globusinneren als Ausdruck des zunehmenden Wahnsinns des Onkels.

Wenn das jetzt nach buntem Sammelsurium klingt, so täuscht dieser Eindruck. Das allerdings bunte Gewebe ist kunstvoll und zweckentsprechend texturiert und bietet ein völlig schlüssiges und folgerichtiges Bild. Und wer sich mit den etwas schwerer verdaulichen Zutaten nicht belasten will, wird mit der abenteuerlichen Handlung und den sehr gut beobachteten und beschriebenen inneren Kämpfen der 14-jährigen Symone zu Themen wie Pubertät, Stellung unter

Gleichaltrigen und erwachender Sexualität bereits sehr gut bedient. Doch gerade die Kunstfertigkeit des Gesamtbildes beeindruckt am meisten und verspricht stundenlanges gebanntes Lesevergnügen. Nach dem vor kurzem erschienenen "offiziellen" Peter-Pan-Folgeroman wieder ein rundum begeistern- des Meisterstück der Autorin in kongenialer Übersetzung